

In dem ersten Stock des Schlosses waren alle Fenstervorhänge herabgelassen; unten an der Treppe hielt ein Reitknecht ein gefatteltes Pferd. Henning schritt ernst und traurig über den Platz. Er traf den Wachtmeister Göriz, der eben neu angekommene Pferde besichtigt hatte.

„Ist Hauptmann von Oppen schon im Quartier?“ fragte Henning.

„Er hat sich ins Kommandohaus begeben, Herr Rittmeister. Die Leute müssen heut auch —“

„Still! was ist das?“ fragte Henning.

Im Schlosse wurde es lebendig — Menschen liefen umher — Stimmen schallten und ein Vorhang ward aufgezogen. Die Gestalt des Grafen von Schwerin zeigte sich am Fenster. Er winkte dem Reitknechte, gleich darauf trat der Kammerjunker von Derschau aus dem Schlosse, bleich und erregt.

„Da ist etwas vorgefallen“, sagte Henning. „Laß uns zu Derschau eilen.“

Sie liefen über den Platz. In diesem Augenblick begannen die Glocken der Schloßkirche zu läuten, von der Wache her tönte der Generalmarsch.

„Herr Kammerjunker!“ rief Henning, „Was ist geschehen?“

„Hören Sie nicht den Generalmarsch, Rittmeister?“ sagte Derschau, sich in den Sattel schwingend. „Eilen Sie auf Ihren Posten. Ich jage nach Berlin ... die Garnison muß dem neuen Herrn schwören. Soeben sind Seine Kurfürstliche Durchlaucht, Herr Friedrich Wilhelm, in Gott sanft entschlafen.“

Der Größte unter seinen Zeitgenossen war in Frieden zur Ruhe eingegangen, nachdem er seine Kinder gesegnet und die tiefbewegt Schluchzenden mit den Worten getröstet hatte: „Dieser Körper gleicht eben einer Sanduhr. Sie ist abgelaufen. Ich sterbe einen guten Tod, denn ich lasse nach Mühen und Sorgen mein Land in Wohlstand und Frieden — gefürchtet von den Feinden, von den Freunden geliebt — zurück!“ —

Henning drückte die Hand vor die Augen. Göriz kaute, wie verzweifelt, an seinem Schnurrbart; dann nahmen beide die Hüte ab und blickten zum Schlosse hinauf, wo die Leiche eines Schirmherrn des Deutschen Reiches ruhte.

Am Tage Misericordias Domini — einem Sonntage — hatte der Tod den großen Fürsten im Alter von 68 Jahren hingerafft. Er verschied mit den Worten: „Es wird bald gethan sein. Mein Erlöser lebt, das weiß ich — nun fühle ich, es macht sich etwas in mir frei.“ Außer den Seinigen waren noch der Hofprediger Cochius und der Prediger Brufenius zugegen.

Friedrich Wilhelm hatte während seiner achtundvierzigjährigen Regierung den tief erschütterten Wohlstand seines Landes um ein Bedeutendes wieder zunehmen sehen, und er durfte zuversichtlich hoffen, daß sein Staat unter seinen Nachfolgern noch weiteren gedeihlichen Aufschwung gewinnen werde.

Der Große Kurfürst hinterließ ein Land von 2042 □ Meilen mit einer Bevölkerung von 1 500 000 Menschen, eine Armee, der sich an Trefflichkeit wenige gleichstellen konnten, 38 000 Mann stark, und einen gefüllten Staatsschatz; treffliche Einrichtungen, Ruhe und Zuversicht herrschten im Lande.

Groß war die Trauer; man fühlte, welchen Dank das Land ihm schuldig war, dem er Trost in trüben Zeiten, ein Beispiel des Mutes in den Stunden